

A
O
A
T
—
467

**Economy of Religions in Anatolia: From the Early
Second to the Middle of the First Millennium BCE**

Alter Orient und Altes Testament
Band 467

**Economy of Religions in Anatolia:
From the Early Second to the Middle
of the First Millennium BCE**

Proceedings of an International Conference in Bonn
(23rd to 25th May 2018)

Herausgegeben von

Manfred Hutter & Sylvia Hutter-Braunsar



Manfred Hutter & Sylvia Hutter-Braunsar (Hrg.)

**Economy of Religions in Anatolia:
From the Early Second to the Middle
of the First Millennium BCE**

Proceedings of an International Conference in Bonn
(23rd to 25th May 2018)

Alter Orient und Altes Testament

Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients
und des Alten Testaments

Band 467

Herausgeber

Angelika Berlejung • Manfred Dietrich •
Holger Gzella • Enrique Jiménez



**Economy of Religions in Anatolia:
From the Early Second to the Middle
of the First Millennium BCE**

Proceedings of an International Conference in Bonn
(23rd to 25th May 2018)

Manfred Hutter & Sylvia Hutter-Braunsar (Hrg.)

2019
Ugarit-Verlag
Münster

Thoroughly refereed

Manfred Hutter & Sylvia Hutter-Braunsar (Hrg.)

Economy of Religions in Anatolia: From the Early Second to the Middle
of the First Millennium BCE

Proceedings of an International Conference in Bonn (23rd to 25th May 2018)

Alter Orient und Altes Testament 467

© 2019 Ugarit-Verlag – Buch- und Medienhandel Münster

www.ugarit-verlag.com

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored
in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means,
electronic, mechanical, photo-copying, recording, or otherwise,
without the prior permission of the publisher.

Printed in Germany

ISBN 978-3-86835-313-6

ISSN 0931-4296

Printed on acid-free paper

Inhaltsverzeichnis

<i>Sylvia Hutter-Braunsar / Manfred Hutter:</i> Religiöses Wirtschaften	1
<i>Francesco G. Barsacchi:</i> Distribution and Consumption of Food in Hittite Festivals. The Social and Economic Role of Religious Commensality as Reflected by Hittite Sources	5
<i>Michele Cammarosano / Jürgen Lorenz:</i> Der hethitische Staatskult als öffentliches Gut	21
<i>Levan Gordeziani / Irene Tatišvili:</i> Zum wirtschaftlichen Aspekt der „Reform“ Tuthaliyas IV.	29
<i>Manfred Hutter:</i> How does a ^{MUNUS} ŠU.GI Earn her Living?	39
<i>Sylvia Hutter-Braunsar:</i> Hethitische „Krankenkassenbeiträge“. Die Gelübde Puduhepas für Leben und Gesundheit Hattusilis	49
<i>Zheng Li:</i> What did the Temple get from the Kings in Hittite History? A Historical Consideration of the Temple Economy in the Hittite Kingdom	61
<i>Lynn E. Roller:</i> Economy and Cult Practice in Archaic Phrygia	73
<i>Ian Rutherford:</i> Gods of the Market Place. Merchants, Economics and Religious Innovation	83
<i>Şiar Can Şener:</i> Das frühhethitische „Saray“ in Yassihöyük. Beobachtungen zur Tempelwirtschaft	93
<i>Jana Siegelová:</i> Naturalabgaben für den Kult und für Kulteinrichtungen des Hethitischen Reiches	103

<i>Zsolt Simon:</i> Die Handwerker des späthethitischen Tempels (KARKAMIŠ A2+3 §§ 16-17)	113
<i>Charles W. Steitler:</i> Hittite Professionals and Patron Deities	125
<i>Matteo Vigo:</i> Staple and Wealth Finance and the Administration of the Hittite Economy	141
<i>Livio Warbinek:</i> An “Economical” Oracular Procedure. Evidence from the Hittite KIN Oracle	153
<i>Fred C. Woudhuizen:</i> The Role of Brotherhoods in West-Luwian Religion (5th to 2nd Century BCE)	169
<i>Michaela Zinko / Christian Zinko:</i> Tempelwirtschaft und Kultinventare. Sind Kultinventare Quellen für ökonomische Verhältnisse? Untersucht an KBo 2.1	181
Abkürzungen	201
Register	203

Der hethitische Staatskult als öffentliches Gut

Michele Cammarosano / Jürgen Lorenz¹

Sowohl hethitische Festrитуale als auch Kultinventare können als Verwaltungstexte begriffen werden, die die „richtige“ Ausübung des Kultes dokumentieren sollen. Während die Festrитуale überwiegend die eigentlichen Kulthandlungen beschreiben, bieten die Kultinventare in erster Linie einen Überblick über die in einzelnen Städten und für einzelne Götter zu feiernden Feste und die an sie zu liefernden Opfergaben.² Doch warum betrieben die Hethiter einen solchen Aufwand ihre Kultadministration betreffend, so dass sich weit mehr als die Hälfte der von ihnen überlieferten zuordenbaren Texte damit befasst?

Eine ausgedehnte Kultadministration verschlingt schließlich knappe Ressourcen, ohne dass auf den ersten Blick ersichtlich wäre, worin ihr Mehrwert besteht. Verständlich wird dieser Aufwand unseres Erachtens nur dann, wenn man sich vor Augen hält, dass Opfergaben an die Götter öffentliche Güter darstellen und dass diese von den Hethitern offenbar am ehesten als „Schutzgeldzahlungen“ oder Tribute gesehen wurden.

In der Ökonomik versteht man unter öffentlichen Gütern solche Güter, die einem Kollektiv zugutekommen und von denen kein Mitglied desselben ausgeschlossen werden kann. Eine weitere Eigenschaft eines öffentlichen Gutes ist, dass es bei der Nutzung nicht verbraucht wird. Alle Mitglieder des Kollektivs können das Gut jederzeit nutzen, wobei seine Menge dadurch nicht abnimmt. So schützt z.B. eine Stadtmauer alle Bewohner einer Stadt gleichermaßen und niemand kann, jedenfalls solange er sich innerhalb der Mauern befindet, vom Schutz ausgeschlossen werden. Andererseits ist das Ausmaß des Schutzes durch die Mauer völlig unabhängig von der Anzahl der Bewohner, die Schutz suchen. Die Bereitstellung eines öffentlichen Gutes stellt allerdings regelmäßig ein Problem dar, weil die privaten Kosten für Einzelne, wenn sie das öffentliche Gut alleine bereitstellen, ihren privaten Nutzen bei weitem übersteigen. Erst wenn sich alle (oder zumindest die meisten) Bürger an den Kosten der Stadtmauer beteiligen,

¹ Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Akademievorhabens von Elisabeth Rieken und Daniel Schwemer „Das Corpus der hethitischen Festrитуale: staatliche Verwaltung des Kultwesens im spätbronzezeitlichen Anatolien“ an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz sowie des Projektes von Michele Cammarosano „Hittite Local Cults – Philologische Bearbeitung, digitale Edition und systematische Analyse der hethitischen Kultinventare (CTH 501-530)“, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, Projektnummer 298302760).

² Zum Textgenre der so genannten Kultinventare s. Hazenbos 2003; Cammarosano 2018.

lohnt sich deren Errichtung für den Einzelnen. Ein weiteres regelmäßig auftreten-des Problem im Zusammenhang mit öffentlichen Gütern ist das so genannte Trittbrettfahrerproblem. Da das Gut allen Mitgliedern des Kollektivs gleichermaßen zugutekommt und niemand ohne weiteres ausgeschlossen werden kann, besteht für Einzelne ein Anreiz, sich nicht oder nur wenig an den Kosten zu beteiligen. Ohne kollektive Maßnahmen besteht deshalb immer die Gefahr, dass zu wenig öffentliche Güter bereitgestellt werden.³

Auf die Hethiter übertragen heißt das: Erst wenn sich im hethitischen Reich viele an der Aufbringung der Opfer beteiligen, wiegen die Kosten (für die Opfergaben) den Nutzen (also den Schutz durch die Götter) auf. Die Lage wird dadurch verkompliziert, dass sich im Gegensatz zu anderen öffentlichen Gütern, wie z.B. der oben erwähnten Stadtmauer, die Menge der als Opfer an die Götter bereitgestellten Güter im hethitischen Reich nur mit großem bürokratischen Aufwand feststellen lässt. Dass ein solcher Aufwand tatsächlich betrieben wurde, belegen die umfangreichen Aufzeichnungen mit exakt bestimmten Mengen für die einzelnen Opfer. Diese exakte Mengenfeststellung für alle Opfer lässt eigentlich nur den Schluss zu, dass – wie bei der modernen Mafia – der Schutz durch die hethitischen Götter seinen festen pauschalen Preis hatte. Ein Abweichen vom „pizzo“ nach unten konnte katastrophale Konsequenzen haben, während eine Überzahlung schlichte Ressourcenverschwendung darstellte. Da es sich um einen Pauschalpreis für eine Dienstleistung handelt, verwundert es nicht, dass wir eine Kategorie „Dankgebete“ bei den Hethitern nicht kennen. Solche pauschalen Schutzverhältnisse schließen allerdings nicht aus, dass man mit einzelnen Göttern nicht besondere Vereinbarungen treffen konnte (z.B. das Leben der Majestät gegen eine Statue aus Edelmetall) und diese dann in Gelübdetexten festhielt.⁴

Allein schon anhand der Textmenge lässt sich feststellen, dass die regelmäßige Lieferung von Opfergaben in der hethitischen Wirtschaft eine relevante Rolle gespielt hat. Zugleich stellten vor allem die saisonalen Feste in den Provinzstädten den Höhepunkt des religiösen Lebens der Gemeinschaft dar; durch das Kultmahl dienten sie der Umverteilung einerseits von Speisen und andererseits von Sozialstatus. In der Tat deuten zahlreiche Hinweise auf eine breite Teilnahme der lokalen Gemeinschaft an den Festen hin; die dargebrachten Speisen werden nach der eigentlichen Opferung an die Götter von den Teilnehmern verspeist.⁵ Durch die Einbindung der ganzen Ortsgemeinschaft in Vorbereitung, Lieferung und Konsum der Opfergaben tritt neben der wirtschaftlichen auch die soziale Funktion der Feste hervor, wie Sallaberger anhand des Kultkalenders von Emar zeigen konnte.⁶ In dieser Hinsicht stellt sich die Frage: „Wer musste was liefern, und wer durfte was essen?“ Eine systematische Durchsicht von etwa 200 Kultinventaren, die sich mit der Situation in Provinzstädten beschäftigen, ergibt 250 Fälle, bei denen die Zuständigkeit für die Lieferung von Opfergaben feststellbar ist. In ca. der Hälfte

³ Zu den Charakteristika von öffentlichen Gütern und den damit in Zusammenhang stehenden Problemen siehe Pindyck / Rubinfeld 2005: 665-669.

⁴ Siehe de Roos 2007.

⁵ Cammarosano 2018: 103-105, 155-158.

⁶ Sallaberger 2012; über die Verteilung und Verspeisung der Opfergaben im Rahmen der lokalen Kulte siehe Cammarosano 2018: 103-158.

dieser Fälle erscheint die lokale Gemeinschaft (die „Stadt“) als zuständig für die Lieferung der Güter, während „Paläste“, Priester, Berufsgruppen und Einzelne in der anderen Hälfte der Fälle dafür verantwortlich sind.

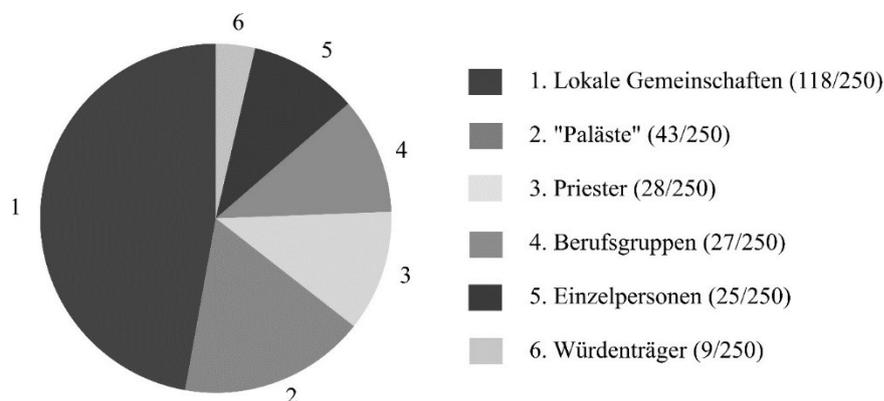


Abb. 1: Personen und Institutionen, die in einem Corpus von 200 Kultinventaren als verantwortlich für die regelmäßige Lieferung von Opfergaben erscheinen (insgesamt 250 feststellbare Fälle).⁷

Der Verweis auf die lokale Gemeinschaft erfolgt meistens durch die Formulierung „Die ‚Stadt‘ (URU) liefert (es, d.h. die vorher gelisteten Güter)“; manchmal erscheinen als Subjekt „die Leute / die Männer der Stadt“.⁸ Eine genauere interne Aufschlüsselung der Lieferverpflichtung in Bezug auf die Stadt wird in der Regel nicht vorgenommen; es ist jedoch plausibel anzunehmen, dass jede Produktionseinheit der Stadt einen Teil der verlangten Güter liefern musste. Besonders aufschlussreich ist in dieser Hinsicht die Beschreibung des Festes des Getreidehaufens (EZEN₄ šeliyaš) in dem Kultinventar KUB 56.39, da hier ausdrücklich angegeben wird, dass jedes „Haus“ der Stadt ein *PARĪSU*-Maß an Getreide liefern muss:

KUB 56.39 ii 14’f., 25’-27’

On the next day they, the whole town, bring in the grain pi[les. They regularly supply] 1 *PARĪSU*-measure of wheat per household. (...) But they impose a penalty on whoever does not bring a grain pile: they take from him 1 (additional) *PARĪSU*-measure of wheat. The father of the priest supplies 1 sheep from his house.⁹

Die Anzahl der Fälle (118 Mal), in denen die „Stadt“ die Opfergaben liefern muss, zeigt deutlich die wichtige Rolle, die die lokalen Gemeinschaften im Rahmen der „Kultwirtschaft“ spielten. In den restlichen Fällen sind lokale „Paläste“ (43 Mal),

⁷ Eine Liste der berücksichtigten Texte und die Kriterien für deren Auswahl findet sich in Cammarosano 2013: 65.

⁸ Viele dieser „Städte“ werden kleinere Siedlungen gewesen sein; manchmal führen die Texte explizit „Ruinenstätten“ (URU.DU₆) oder „Leute, die um den Berg/um die Stadt sonnd-so leben“ o.ä. auf.

⁹ KUB 56.39 ii 14’f., 25’-27’, siehe Cammarosano 2018: 250f.

Priester (28 Mal), verschiedene Berufsgruppen (27 Mal, inklusive der „Diener“ und „Leute“, die lokalen Heiligtümern zugeordnet sind) sowie einzelne Personen (25 Mal) und Würdenträger (9 Mal) für die Lieferung zuständig. Eine detaillierte Analyse dieser Art „Kultwirtschaft“ mit Berücksichtigung der jeweiligen Menge und Qualität der Opfer bleibt ein *desideratum*, welches etwas mehr Licht auf die wirtschaftliche und soziale Organisation des hethitischen Kernlandes werfen würde.

Trotz der reichen Überlieferung lassen sich aber anhand der Texte weder Gesamtzahlen für die Opfer an einzelne Götter noch der Gesamtbetrag der Opfer in bestimmten Städten in einzelnen Jahren ermitteln. Was sich allerdings an den Texten ablesen lässt, sind relative Mengen von geopfertem Gütern in einzelnen Städten und bei einzelnen Festen.

In sehr vielen Festritualen scheint es keine oder kaum Abstufungen in der Menge der für sie zu liefernden Opfergaben zwischen den einzelnen Göttern zu geben, da lange Listen belegt sind, in denen alle aufgeführten Gottheiten dasselbe bekommen. In KUB 27.1 i 47-75 wird für mehr als 50 Gottheiten bzw. Göttergruppen jeweils ein dünnes Brot geopfert¹⁰ und in KUB 2.13 i 28-39 erhalten 13 Gottheiten jeweils ein Dickbrot.¹¹ Die Mengen für die einzelnen Gottheiten können dabei sehr spezifisch sein und jeweils mehrere Brotsorten und Getränke umfassen, wie in KBo 2.4 i 1-22 anhand der Opfergaben für drei verschiedene Götter ersichtlich ist.¹² Andererseits kann die Menge der Opfergaben für die einzelnen Gottheiten aber auch variieren.

Gerade für die Erschließung der hinter solchen Variationen stehenden Logik bietet das Corpus der Kultinventare interessante Details. Eine systematische Analyse zeigt, dass die Menge der Opfergaben tendenziell mit der jeweiligen Bedeutung einer Gottheit innerhalb des lokalen Pantheon korreliert. Diese Schlussfolgerung liegt nahe, wenn man sieht, dass in einzelnen Ortschaften lokale Gottheiten, die im Staatspantheon unbedeutend sind oder dort gar nicht erwähnt werden, an die Spitze der Götterliste treten und einen bedeutenden Anteil an den Opfergaben bekommen. Das ist z.B. der Fall beim Berggott Šaluwanta in der Ortschaft Ḫarruwaša¹³ oder bei der Göttin „Maliya des Zimmermannes“ in der Ortschaft Šallunatašši.¹⁴ Dieser Befund steht im Einklang mit einer bekannten Passage der Instruktionen Arnuwandas I. für Provinzgouverneure, welche, wohl unter besonderer Berücksichtigung des Wettergottes, die Bedeutung der Verehrung lokaler Gottheiten betont:

CTH 261 §§ 33', 35'

Reverence for the deities shall be maintained; for the Storm god, though, reverence shall be firmly established.

Whatever ancient cult stele there is in a town, which has not been attended to, they shall now attend to. They shall set it up and they shall perform for it whatever rite was performed for it from ancient days.¹⁵

¹⁰ CTH 712 (Fest für Ištar von Šamuḫa), siehe Wegner 1995: 33-35.

¹¹ CTH 591 (Das Monatsfest), siehe Klinger 1996: 546.

¹² CTH 672 (Das Monatsfest von Nerik), siehe Součková 2010: 293.

¹³ KBo 2.1 iii 13-19, siehe Cammarosano 2018: 199f.

¹⁴ KUB 38.6+ ii 6'-12' // KBo 70.109+ ii 14-23, siehe Cammarosano 2018: 446f.

¹⁵ Zitate aus CTH 261 §§ 33' bzw. 35', Edition siehe Miller 2013: 227-229.

Die Natur der Opfergaben hängt aber auch von der Funktion der Gottheit ab. Wie Collins anhand des Kultinventars KUB 12.2 (+) KUB 59.14 und anderer Texte zeigen konnte, sind z.B. Ferkel v.a. unterirdischen Göttern reserviert, wobei wirtschaftliche Faktoren offensichtlich auch eine Rolle spielten.¹⁶

Aber wie und von wem werden Natur und Menge der Opfergaben festgestellt? Der Entscheidungsprozess, welchen Göttern wieviel zugewiesen wird, bleibt weitgehend im Dunkeln. Die Ausdrücke, die die Feststellung von Opfergaben zum Inhalt haben, werden in der Regel mit folgenden Verben konstruiert: *dai-/te-/tiya-* „stiften, einsetzen“ (evtl. mit *kattan*, *appanda*, *šarā*), *katta ḥamenk-* „festlegen“, *ḥandā(e)-*, *tarrawae-* „feststellen, bestimmen“. Im Corpus der Kultinventare scheint das Subjekt bei *dai-* auf den König begrenzt zu sein: d.h. nur der König ist in der Lage, Feste und Opfergaben *ex novo* zu stiften. Bei den anderen Termini dagegen, welche die Anpassung der Opfergaben kennzeichnen, können auch Würdenträger als Subjekt auftreten.¹⁷ Wenn der Hintergrund für die Feststellung der Opfergabe angegeben wird, geht es um die Erweiterung der Opferausstattung oder um die Wiederherstellung einer älteren Opferpraxis; meistens wissen wir aber nicht, wie man zum aktuellen Stand der Opfergaben gekommen ist. Im Großteil der Fälle ist wohl von einer Tradition auszugehen, die sich über Generationen fortgesetzt hat und deren Anfänge nicht mehr greifbar sind. Orakeltechniken jedenfalls wurden anscheinend nur genutzt, um festzustellen, ob eine Gottheit wegen der Auslassung von bestimmten Opfergaben erzürnt war, sie scheinen aber nicht für die Bestimmung der Opfergaben selbst eingesetzt worden zu sein.¹⁸

Für die Erhaltung der Opferpraxis sowie der dazugehörigen Menge an Opfergaben spielte also die Tradition, sei sie schriftlich oder mündlich überliefert, eine entscheidende Rolle, was auch durch die vielen Hinweise auf Recherchen und Kontrollen in „alten Tafeln“ sowie beim lokalen Kultpersonal ersichtlich wird.¹⁹

Eine systematische Analyse der Angaben über die Opfergaben für die einzelnen Gottheiten wird leider durch den fragmentarischen Zustand der meisten Texte wesentlich erschwert. Wir werden uns in unseren weiteren Ausführungen auf den Wettergott von Nerik konzentrieren, weil von den vielen Belegen für ihn wenigstens einige weitergehende Rückschlüsse erlauben. Der Wettergott von Nerik gehört zu den wichtigeren Gottheiten des hethitischen Reiches. Er wird in einer Liste neben der Sonnengöttin von Arinna, dem Wettergott von Zippalanda und dem Wettergott von Hatti als Empfänger von Tributen (*ARGAMMU*) aus Alašiya genannt.²⁰ Wie wichtig der Wettergott von Nerik für die Hethiter war, wird indes auch daraus ersichtlich, dass in Zeiten, als Nerik von den Kaskäern besetzt war,

¹⁶ Siehe Collins 2006, bes. 44.

¹⁷ Für diese Termini siehe zuletzt Cammarosano 2018: 35-38 mit Literatur.

¹⁸ Dieser Befund entspricht der hethitischen Praxis der Mantik, nach der die Techniken der Mantik der Bestätigung oder Ablehnung bestimmter, klar formulierter Optionen dienen, nicht aber der „freien“ Bestimmung von irgendetwas; siehe Beal 2002: 33 und *passim*. Für die Diskussion dieses Punktes sind wir J. Hazenbos zu großem Dank verpflichtet.

¹⁹ Es sei beispielweise die bekannte Episode der Neuedition des *ḥišuwa*-Festes zur Zeit der Königin Puduḥepa erwähnt (Gordin 2015: 153 mit Literatur); für diese Praxis im Rahmen der lokalen Kultverwaltung siehe zuletzt Cammarosano 2018: 16f., 338.

²⁰ KBo 12.38 i 13'ff. (CTH 121, Eroberung von Alašija, Šuppiluliuma II.), siehe de Martino 2008 mit Literatur.

hethitische Könige Opfer für ihn sandten und sein Kult von Nerik nach Hakmiš verlegt wurde.²¹

In KUB 58.11, einem Festritualfragment des Kultes von Nerik, wird eine aus dem Haushalt des Königs gelieferte Liste von Tieren und Broten verschiedenen Göttern geopfert. Während der Wettergott von Nerik und Zababa mit drei Broten und einem Lamm bzw. Schaf in etwa die gleichen Anteile bekommen, bekommt der Wettergott mit einem Rind und vier Schafen einen eindeutig größeren Anteil.²²

Bei dem schon erwähnten Monatsfest in Nerik (KBo 2.4, CTH 672) bekommen zwar der Wettergott von Nerik und Zaḥpuna in etwa dieselben Brot- und Getränkeopfer, aber nur der Wettergott erhält zusätzlich noch Fleisch (KBo 2.4 i 30, iii 14ff.).²³

In KUB 25.22, einem Kultinventar bezüglich Nerik, bekommt der Wettergott von Nerik eine dreimalige Libation und drei Dickbrote. Das entspricht genau der Menge für die Sonnengöttin von Arinna und Mezulla, während der Wettergott des Himmels und der Wettergott von Zippalanda jeweils nur eine Libation und ein Brot bekommen.²⁴

Ein anderes Kultinventar, KUB 12.2 (+) KUB 59.14, listet die Opfer für verschiedene Kultstelen in vier verschiedenen Ortschaften auf.²⁵ Generell werden ähnliche Mengen geopfert. Allerdings lassen sich sowohl zwischen den Gottheiten in den einzelnen Städten als auch zwischen denselben Gottheiten in verschiedenen Städten Unterschiede feststellen. Ein Beispiel dafür sind einmal 1 Schaf, 3 Dickbrote und 1 Kanne Bier (i 19') bzw. in einer anderen Ortschaft 1 Schaf, 6 Dickbrote und 2 Kannen Bier (iii 1f.) für den Wettergott *piḥaimi*. In diesem Text stellen die Mengen für den Wettergott von Nerik mit 1 Schaf, 1 Kanne Bier und einer nicht genannten Anzahl von Dickbroten eher das Minimum dessen dar, was im Text genannt wird. Grund für die wenig prominente Rolle des Wettergottes von Nerik ist hier wohl, dass es sich um Orte handelt, die nicht in der Gegend von Nerik, sondern im Gebiet des mittleren Kızılırmak liegen.²⁶ Interessant ist, dass bei den Brotmengen dann keine Mengenangaben gemacht werden, wenn sie aus den Ressourcen der Stadt zu liefern sind; dagegen werden genaue Mengenangaben gemacht, wenn die Opfer offensichtlich aus den Ressourcen des lokalen Priesters stammen. Eine genaue Aufzählung scheint also im ersten Fall unmöglich oder unwichtig gewesen zu sein.

Ein weiteres Kultinventar, in dem eine Kultstele des Wettergottes von Nerik genannt wird, ist KUB 58.29 + KUB 7.24 (CTH 506). Im Gegensatz zum vorherigen bezieht sich dieser Text auf ein Gebiet im Norden unweit von Nerik. Hier bekommt der Wettergott von Nerik die gleichen Opfergaben wie z.B. der Wettergott des Gewitters oder der Kriegsgott Yarri.²⁷

²¹ Siehe v.a. KUB 17.21+ (CTH 375, Gebet Arnuwandas I. und Ašmunikkals an die Sonnengöttin von Arinna) §§ 15''f., 28''-30'', Singer 2002: 41-43. Über die Frage, wie lange und inwieweit Nerik für die hethitischen Könige tatsächlich unzugänglich blieb, siehe Klinger 2009.

²² KUB 58.11 (CTH 678) Vs. 7-16, siehe Haas 1970: 214.

²³ Siehe Součková 2010: 300.

²⁴ KUB 25.22 iii 13-16, siehe Haas 1970: 240.

²⁵ Siehe Carter 1962: 74-89; Collins 2006.

²⁶ Schwemer 2008: 150-152.

²⁷ Hazenbos 2003: 26-30.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es für verschiedene Anlässe verschiedene Standardsätze bei den Opfern gegeben hat und dass Art und Umfang der Opfergaben von verschiedenen Kriterien abhängig waren: von der Art des Ritus, der jeweiligen Tradition und Opferpraxis, der Stellung und dem Charakter der Gottheit im jeweiligen Kontext sowie der Größe und geographischen Lage des Schauplatzes der Opferhandlung. Bei allen Unterschieden und Variationen änderte sich jedoch nichts an der Natur der darzubringenden Opfergaben als öffentliche Güter. Sowohl die Festrituale als auch die Kultinventare enthalten genaue Zahlen hinsichtlich der Opfer; diese Texte, so wie auch zahlreiche Hinweise aus anderen Textgenres, lassen ein systematisches Interesse der Hauptstadt an den Festen in den verschiedenen Provinzstädten erkennen. Dass wir nichts davon erfahren, dass ein Unglück eine Provinzstadt getroffen hätte, weil diese die Opfer vernachlässigt hat, kann an der Überlieferung der Texte liegen. Im Kontext eines Modells, dem das Wohl des hethitischen Staates als Gesamtheit zugrunde liegt, ist eine solche in ihrer lokalen Auswirkung begrenzte Strafe allerdings auch nicht zu erwarten. Die Vernachlässigung der Opfer bzw. Feste in irgendeinem Teil des Reiches hatte Konsequenzen für das Ganze. Die Erwähnung der Opfer für den Fluss Mala im Zusammenhang mit der im Hethiterreich herrschenden Seuche durch Mursili II. macht dies deutlich (KUB 14.8 Vs. 9' ff.).

Der Vorteil des eben beschriebenen Festpreissystems für das Wohlergehen des hethitischen Staatswesens ist seine gute Berechenbarkeit, auch wenn es einen erheblichen bürokratischen Aufwand erfordert, um den Kult zu verwalten. Entscheidender Nachteil des Systems ist seine geringe Flexibilität. Auch in Krisenzeiten waren dieselben Mengen an die Götter zu liefern und es sind Szenarien keineswegs unrealistisch, in denen die Ressourcen für alles, also die Ernährung der Bevölkerung, die militärische Verteidigung und das Schutzgeld an die Götter nicht mehr ausreichten. Eine Abwärtsspirale aus hungernder Bevölkerung, militärischen Misserfolgen und unzufriedenen Göttern, die zusätzliches Unheil verursachen, ist dann eine wahrscheinliche Folge. Damit stellt sich abschließend die Frage, ob das Hethiterreich vielleicht nicht zuletzt deshalb untergegangen ist, weil die „Schutzgeldzahlungen“ an die Götter nicht mehr aufgebracht werden konnten.

Literatur

Beal, Richard H.:

2002 Gleanings from Hittite Oracle Questions on Religion, Society, Psychology and Decision Making, in: Taracha 2002, 11-37.

Cammarosano, Michele:

2013 Hittite Cult Inventories – Part One: The Hittite Cult Inventories as Textual Genre, in: WO 43, 63-105.

2018 Hittite Local Cults, Atlanta (= WAW 40).

Carter, Charles:

1962 Hittite Cult-Inventories. PhD diss. University of Chicago, Chicago.

Collins, Billie J.:

2006 A Note on Some Local Cults in the Time of Tudḫaliya IV, in: van den Hout 2006, 39-48.

de Martino, Stefano:

2008 Relations Between Ḫatti and Alašiya According to Textual and Archaeological Evidence, in: Wilhelm 2008, 247-263.

- de Roos, Johan:
2007 Hittite Votive Texts, Istanbul (= PIHANS 109).
- Gordin, Shai:
2015 Hittite Scribal Circles, Wiesbaden (= StBoT 59).
- Haas, Volkert:
1970 Der Kult von Nerik. Ein Beitrag zur hethitischen Religionsgeschichte, Roma.
- Hazenbos, Joost:
2003 The Organization of the Anatolian Local Cults during the Thirteenth Century B.C.: An Appraisal of the Hittite Cult Inventories, Leiden (= CM 21).
- Klinger, Jörg:
1996 Untersuchungen zur Rekonstruktion der hattischen Kultschicht, Wiesbaden (= StBoT 37).
2009 The Cult of Nerik – Revisited, in: Pecchioli Daddi / Torri / Corti 2009, 97-107.
- Klinger, Jörg / Rieken, Elisabeth / Rüster, Christel (Hg.):
2010 Investigationes Anatolicae. Gedenkschrift für Erich Neu, Wiesbaden (= StBoT 52).
- Miller, Jared L.:
2013 Royal Hittite Instructions and Related Administrative Texts, Atlanta (= WAW 31).
- Pecchioli Daddi, Franca / Giulia Torri / Carlo Corti (Hg.):
2009 Central-North Anatolia in the Hittite Period – New Perspectives in Light of Recent Research. Acts of the International Conference Held at the University of Florence (7-9 February 2007), Roma (= StAs 5).
- Pindyck, Robert S. / Daniel L. Rubinfeld:
2005 Microeconomics. Sixth Edition, Upper Saddle River.
- Sallaberger, Walther:
2012 Home-made Bread, Municipal Mutton, Royal Wine. Establishing Social Relations during the Preparation and Consumption of Food in Religious Festivals at Late Bronze Age Emar, in: eTopoi Special Volume 2, 157-177.
- Schwemer, Daniel:
2008 Fremde Götter in Hatti. Die hethitische Religion im Spannungsfeld von Synkretismus und Abgrenzung, in: Wilhelm 2008, 137-158.
- Singer, Itamar:
2002 Hittite Prayers, Atlanta (= WAW 11).
- Součková, Jana:
2010 Edikt von Tuḫaliya IV. zugunsten des Kults des Wettergottes von Nerik, in: Klinger / Rieken / Rüster 2010, 279-300.
- Taracha, Piotr (Hg.):
2002 Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, Warsaw.
- van den Hout, Theo P. J. (Hg.):
2006 The Life and Times of Ḫattušili III and Tuḫaliya IV. Proceedings of a Symposium held in Honour of J. de Roos, 12-13 December 2003, Leiden.
- Wegner, Ilse:
1995 Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen, Teil 1: Texte für IŠTAR-Ša(w)uška, Roma 1995 (= ChS I/3-1).
- Wilhelm, Gernot (Hg.):
2008 Ḫattuša-Boğazköy. Das Hethiterreich im Spannungsfeld des Alten Orients, Wiesbaden (= CDOG 6).